

Provinz Brandenburg.

Regierungs-Bezirk Frankfurt.

Kreis Kalau.



Nach ein Orig. Aufn. v. Th. Albert, ausgef. b. Winckelmann & Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

ZINNITZ.



ZINNITZ.

PROVINZ BRANDENBURG. — REGIERUNGS-BEZIRK FRANKFURT — KREIS KALAU.

Zinnitz an der von Berlin nach Cottbus führenden Chaussée zwischen den Städten Luckau und Kalau belegen (von beiden $1\frac{1}{4}$ Meile entfernt) gehört zu den ältesten Ortschaften des Markgrafenthums Niederlausitz.

Nachdem Markgraf Gero in den im Jahre 959 begonnenen Kriegen der Wendenherrschaft ein Ende gemacht hatte, bildete die Niederlausitz 40 Jahre hindurch einen Bestandtheil der von ihm gegründeten Ostmark.

Im Jahre 1002 drang jedoch plötzlich der Polenfürst Boleslaus mit seinen wilden Schaaren vor, eroberte schnell das Land Budissin und die Niederlausitz und brachte es dahin, dass er noch in demselben Jahre auf dem Reichstage zu Merseburg von dem schwachen Kaiser Heinrich II. das Land Lusitz und Budissin als deutsches Reichslehn erhielt. Um seine Herrschaft zu befestigen und insbesondere die allein widerstandsfähigen Städte im Zaum zu halten, erbaute Boleslaus verschiedene feste Schlösser und namentlich auch (wahrscheinlich schon vor dem Jahre 1004) zwischen Luckau und Kalau auf einem sumpfigen und darum für die Vertheidigung günstigen Terrain die Festung Ciani oder Zizani oder Sciciani. — Im Jahre 1004 wurde Boleslaus zwar von dem Markgrafen Gero II. vertrieben, setzte sich aber schon 1008 wieder fest und residierte häufig in Zinnitz. — Hier sah er auf Veranlassung von Friedensverhandlungen im Jahre 1011 den Kaiser als seinen Gast bei sich und hier feierte er auch im Jahre 1018 seine Vermählung mit Oda, der Tochter des Markgrafen Eckard von Meissen. Nach der Vertreibung der Polen im Jahre 1031 war Zinnitz wahrscheinlich der Sitz eines Burggrafen und der Hauptort einer der Burgwarden, in welche die Markgrafen aus dem Hause der Buzizi die Lausitz eintheilten. Wenigstens wird in einer Urkunde vom Jahre 1071 ein Burgwardium Zianci er-

wähnt. — Später verlor der Ort seine Bedeutung, doch wird er noch in einer Urkunde vom Jahre 1301 als Curia Czyanitz, also als fürstliches Schloss, aufgeführt. — Nach der Meissner Bisthums-Matrikel vom Jahre 1346 gehörte Czyanitz damals zum Erzpriesterstuhl Kalau.

Wann und wie das Rittergut Zinnitz aufhörte Markgräfliches Besitzthum zu sein, ist unbekannt. Nachweisen lässt sich nur, dass es im Jahre 1530 einem eifrigen Gegner der Reformation Nicol von Buxtorf gehörte und dass ein Nachfolger desselben, Hans Albrecht von Buxdorff im Jahre 1584 in Zinnitz, welches in Schlabendorff eingepfarrt war, eine eigene Kirche baute, einen besonderen Pfarrer anstellte und diesen aus eigenen Mitteln, aber allerdings so spärlich dotirte, dass die Stelle im Jahre 1770 nicht wieder besetzt werden konnte und seitdem der Pfarrer in Schlabendorff zugleich als Pfarrer für Zinnitz fungirt. Spätere Besitzer waren die von Goerner, von Mühlensfels, von Rohr (1703), Heintze (1713), von Beeren (1721), von Berge und von Tröskey (1784). — Demnächst ging das Gut auf den General-Major Bouton des Granges und (1795) auf dessen Sohn den Hauptmann des Granges über. Von den Erben des Letzteren kaufte es die Gräfin Sophie zu Lynar und von dieser im Jahre 1842 der jetzige Besitzer, Staatsminister a. D. Robert Freiherr von Patow.

Zu dem Rittergute Zinnitz gehört ein Theil der Feldmark eines im dreissigjährigen Kriege oder schon früher untergegangenen Dorfes Berlinchen. Die Fundamente der ehemaligen Gebäude dieses Dorfes waren noch in neuester Zeit, so lange, bis die Feldsteine zu andern Bauten verwendet wurden, deutlich erkennbar. — Ganz in der Nähe des ehemaligen Dorfes sind zahlreiche Todtenurnen (zum

Theil mit den Ueberresten von Knochen, Holzkohlen und Asche) und andere Thongefässe aufgefunden worden. — Da diese aus der Zeit herkommen, wo die Wenden (Sarben) ihre Todten noch verbrannten, so muss Berlinchen sehr viel älteren Ursprungs als Zinnitz gewesen sein.

In Zinnitz, ganz in der Nähe des Wohnhauses ist noch ein grosser überwölbter Raum in drei Abtheilungen vorhanden, welcher, mit Erde überdeckt, seit langer Zeit als Keller benutzt wird, weil die Feuchtigkeit des Bodens die Anlegung von Kellern unter dem Wohngebäude nicht gestattete. — Dieses Gewölbe war früher jedenfalls ein Bestandtheil — wenn auch nicht der Boleslaus'schen Festung, doch eines uralten Schlosses. Im Anschluss an diesen gewölbten Raum wurden im Jahre 1855 bei Ausgrabung eines Wasserbassins, etwa 2 bis 3 Fuss unter der Erdoberfläche in regelmässigen Linien starke Pfähle von uraltem Eichenholz vorgefunden. — Da der abwesende Besitzer zu spät davon Kunde erhielt, wurde dieser Entdeckung leider nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet. — So lässt sich nicht mehr feststellen, ob diese Pfähle die Ueberreste alter Pfahlbauten waren oder als Rostpfähle die Fundamente eines alten Schlosstheiles getragen haben. — Das letztere ist kaum anzunehmen, da die Pfähle nur eine Länge von 4 bis 6 Fuss hatten.

Das Rittergut Zinnitz mit Berlinchen hat eine Fläche von 1413 Morgen, wovon 680 Morgen Ackerland sind. — Das jetzige Wohnhaus ist durch einen Um- und Erweiterungsbau des früheren in den Jahren 1864 und 1865 hergestellt; die dasselbe von allen Seiten umgebenden Parkanlagen sind bereits in den Jahren 1855 und 1856 ausgeführt worden. Ausserdem hat der gegenwärtige Besitzer fast sämtliche Wirthschaftsgebäude neu gebaut.

